

# Skalarwellen in der Medizin

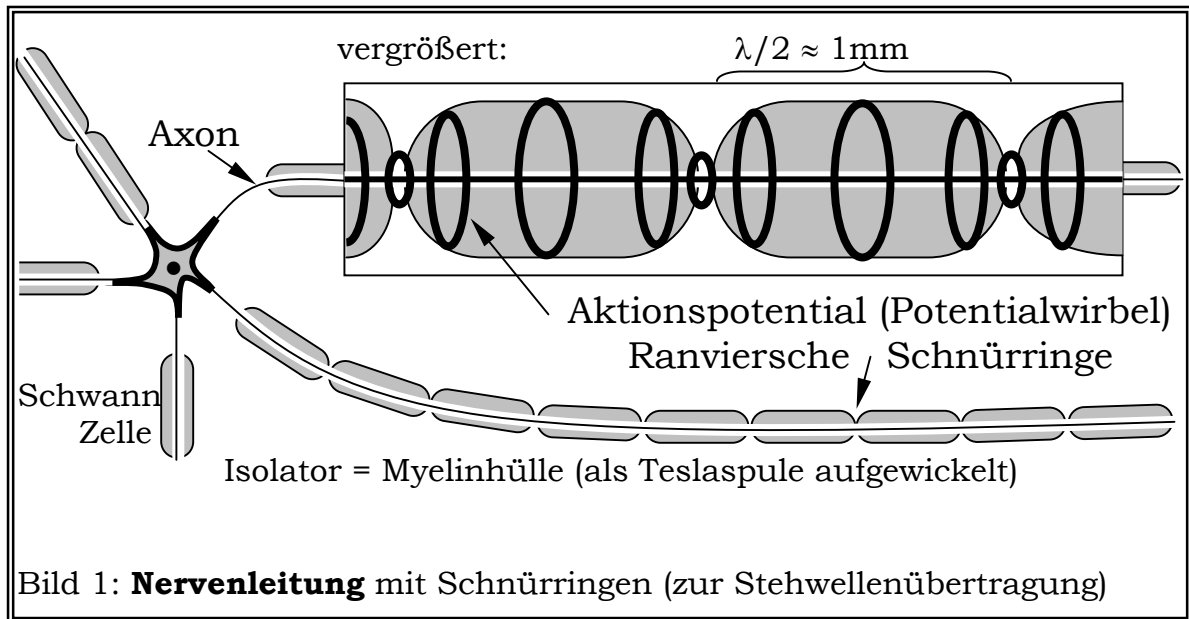
Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Alle technischen Errungenschaften und Erkenntnisse reichen nicht aus, um zu erklären, wie die Biologie und der Mensch ihre **energie- und informations-technischen Aufgaben** lösen. Sie erledigen dies offenbar erfolgreicher und besser als unsere Technik.

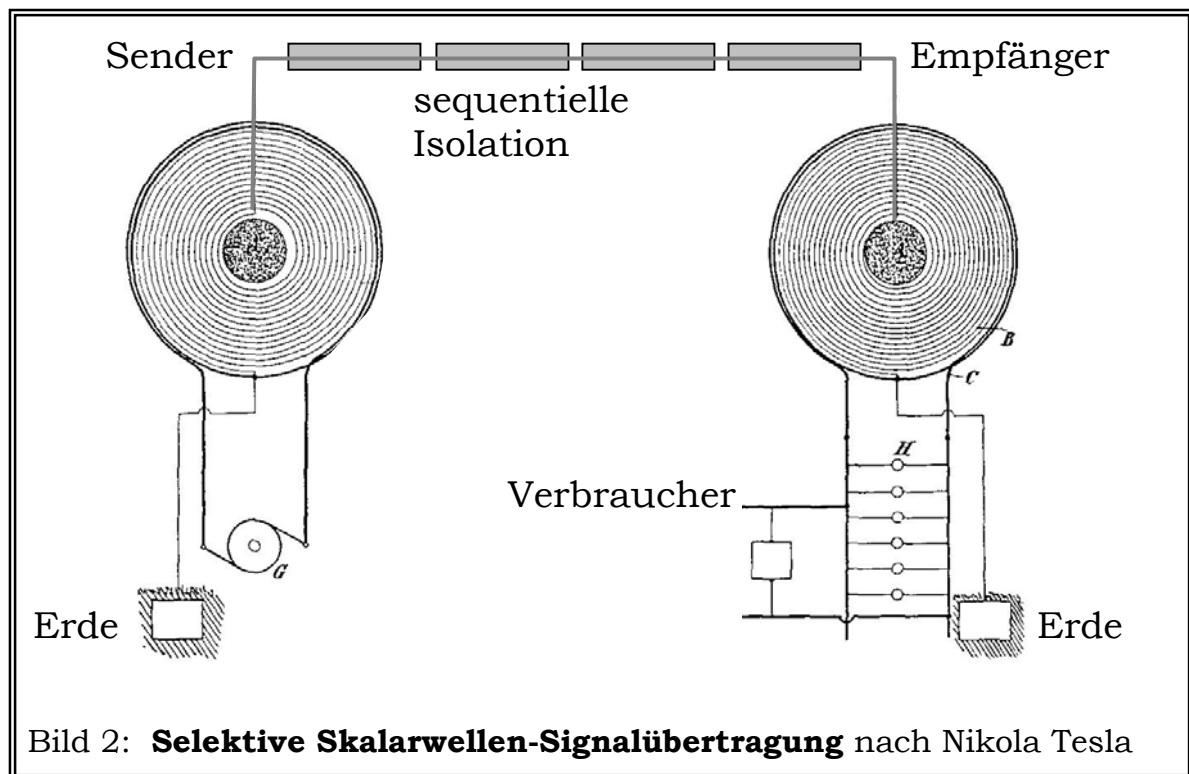
Wenn biologische Systeme **gegen den Energieerhaltungssatz** verstoßen, was bei **Zugvögeln** beobachtet wird, die riesige Strecken zurücklegen, ohne dabei entsprechend der aufgewendeten Energie an Gewicht zu verlieren, oder bei **Fischen**, die ständig gegen die Strömung schwimmen, oder auch bei der **Photosynthese**, für die bis zum heutigen Tag noch kein technischer Nachbau gelungen ist, dann deutet doch alles darauf hin, dass hier die Energie aus der Umgebung abgezogen wird, z.B. aus der überall vorhandenen und alles durchdringenden Neutrinostrahlung. Dies hat mich veranlasst unter dem Titel „Neutrinopower“ ein Buch zu verfassen [1].

Genauso wenig haben wir von der **biologischen Informationstechnik** verstanden. Die funktioniert schlicht anders, als es uns die Nachrichtentechnik und Physik lehrt. Die **Aktionspotentiale einer Nervenleitung** sind zweifellos elektrische Signale. Das wird an den Nervenenden gemessen. Ein elektrischer Stromfluß aber findet nicht statt, dazu fehlt allein schon der Rückleiter. Für eine **elektromagnetische Welle** mangelt es an den entsprechenden Antennenstrukturen. Zudem schwingt sie bekanntlich **transversal als Querwelle**, während die Ranvierschen Schnürringe darauf hindeuten, dass hier eine **longitudinale Längswelle** unterwegs ist.

In der Akustik werden entsprechende **Stehwellen** als Kundtsche Staubfiguren dargestellt. So wie der Abstand von Knoten zu Knoten der Schwingung bei den Musikinstrumenten einen ganz bestimmten Ton erzeugen, wird auch über eine Nervenbahn nur eine elektrische Longitudinalwelle laufen mit der passenden Wellenlänge (Bild 1).



Vor 100 Jahren hatte schon der berühmte Experimentalphysiker **Nikola Tesla** eine entsprechende **schaltungstechnische Analogie** aufgebaut und messtechnisch untersucht, von der heute kaum noch etwas bekannt ist. Die Pläne sind im Tesla-museum in Belgrad ausgestellt (Bild 2). In meinen Augen war Tesla der Lösung des Rätsels um die Informationstechnik der Natur so nah wie kein anderer vor oder nach ihm. Es sollte sich lohnen, den alten Plänen nachzugehen.



Ich habe die Schaltungstechnik von Tesla eingehend studiert und bin heute in der Lage, in einem Experiment seine Aussagen zu prüfen. Es ist ein historischer Versuch zur **Übertragung von longitudinalen elektrischen Wellen**, aufgebaut mit modernen Hilfsmitteln, wie einem Sinusgenerator für 20 MHz. Wegen der hohen Frequenz wird der aktuelle Aufbau handlich klein und passt in einen Koffer. Auch ist er bezahlbar geworden, während der **Versuchssender** von Tesla in **Colorado Springs** ein Unikat geblieben war, das keine Universität je nachgebaut und messtechnisch untersucht hat (Bild 3).

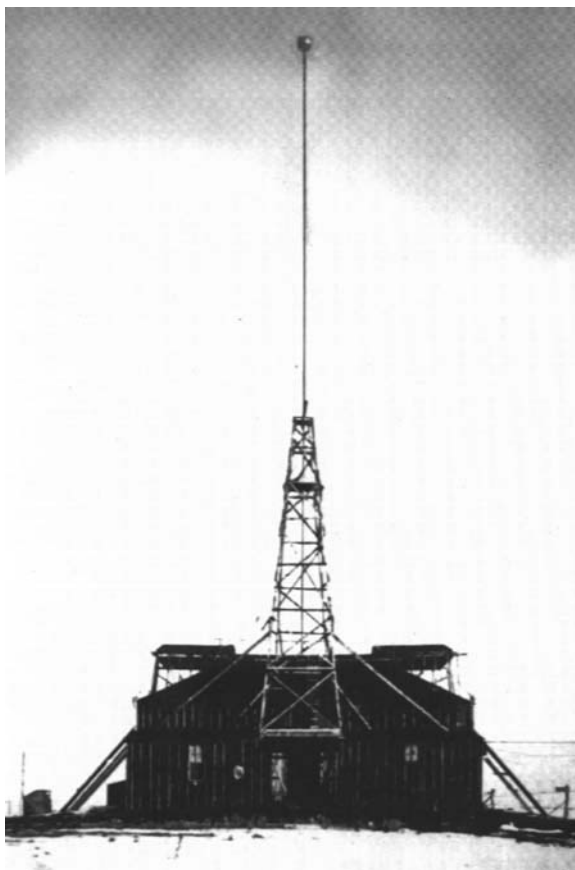


Bild 3: Teslas Experimentiersender (10 kW Sendeleistung)  
in Colorado Springs (1899)

Ich hingegen möchte eine möglichst häufige **Reproduzierbarkeit** erreichen und habe mich daher entschlossen, das Experiment an Interessierte zu verkaufen. Auf diese Weise messen mittlerweile über 100 Universitäten auf der ganzen Welt an meinem Koffer herum, von Edinburg bis Wien und von der Stanford University bis zur TU Peking und täglich kommen neue dazu.

Am besten gehen wir die Aussagen von Tesla [2] zur Skalarwelle, wie er sie nennt, der Reihe nach durch und ich führe parallel dazu das entsprechende Experiment vor [3]:

#### Das Experiment

**1. Versuch.** Es handelt sich um eine **drahtlose Energie-Übertragung**, sagt Tesla. Tatsächlich können wir die Lämpchen beim Empfänger zum Leuchten bringen und das auch noch bei einer Entfernung, die dem 10-fachen des sog. Nahbereichs der Sendeantenne entspricht.



Bleiben wir bei den Tesla-Aussagen. Er hatte vor 100 Jahren bereits einen Leistungszugewinn ermittelt und bezeichnete seinen Sender als „**Magnifying Transmitter**“, als Verstärkungssender. HF-Leistungsmessungen an meinem Experiment haben in der Tat in Abhängigkeit von dem Aufbau, von der Messumgebung, von der Wahl der Erdung, von der Tageszeit und sogar von der Resonanzfähigkeit der Zuschauer Wirkungsgrade bis zu 500 Prozent ergeben. In Einzelfällen hat der **Zuwachs an Energie** sogar mehr als das fünffache betragen.

Tesla war der Auffassung, die zusätzliche Energie stamme aus dem Kosmos. Ein anderes mal spricht er von **Solarenergie**, die er allerdings auch nachts nachweist, wenn gar keine Sonne scheint! Nach Tesla durchläuft diese Solarstrahlung die Erde nahezu ungehindert. Aus heutiger Sicht ist dazu nur die Neutrinostrahlung in der Lage, so dass davon auszugehen ist, dass die **Teslastrahlung mit der Neutrinostrahlung gleichzusetzen** ist.

Bei der ständig wachsenden Zahl an technischen Störquellen können wir heute allerdings nicht mehr ausschließen, dass zusätzlich auch irdische Felder mit angezapft werden.

**4. Versuch.** Eine elektromagnetische Welle, die mit Lichtgeschwindigkeit um die Erde läuft, hat bei 7,8 Hz eine Eigenresonanz, die als **Schumann-Resonanz** bezeichnet wird. Die von Tesla künstlich erzeugte **Neutrinostrahlung** hingegen erzeugt eine Resonanz bei 12 Hz. Aus dem Verhältnis errechnet Tesla für seine Welle die  $(12/7,8 =)$  **1,5-fache Lichtgeschwindigkeit**.

Drehen wir bei dem Experiment die Frequenz von 7 MHz, wo sich die Teslawelle gezeigt hat, herunter auf 4,6 MHz, dann leuchten die Empfänger-Lämpchen nochmals auf, aber weniger hell, ohne Rückwirkung auf den Sender und leicht abschirmbar. Das Verhalten ist uns von der Rundfunkwelle bekannt. Auch bei diesem Experiment ergibt sich aus dem Frequenzverhältnis eine  $(7/4,6 =)$  **1,5-fache Überlichtgeschwindigkeit!**

Schließlich wurde die Wellenlänge nicht verändert, so dass die Frequenz in Proportionalität zur Ausbreitungsgeschwindigkeit steht. Das Ergebnis macht Sinn, denn die Neutrinostrahlung muss wesentlich schneller als das Licht sein, sonst hätte sie keine Chance, einem **schwarzen Loch** zu entkommen, das bekanntlich die **stärkste Neutrinoquelle** im All ist.

### Frequenzdiagramm

Nur Transversalwellen, bei denen die Feldzeiger senkrecht zur Ausbreitung und von ihr entkoppelt schwingen, können eine konstante Geschwindigkeit besitzen. Longitudinalwellen hingegen, die sich in Richtung eines schwingenden Feldzeigers ausbreiten, ändern ständig ihre Geschwindigkeit. Es kann daher wie beim Schall nur eine **mittlere Ausbreitungsgeschwindigkeit** angegeben werden, die kleiner, aber auch größer sein kann als die des Lichts! Die lineare Darstellung in einem Frequenzband, wie sie allgemein üblich ist, reicht jetzt nicht mehr aus. Zwischen Frequenz und Ausbreitungsgeschwindigkeit spannt sich ein Feld mit der Wellenlänge als Parameter (Bild 5).

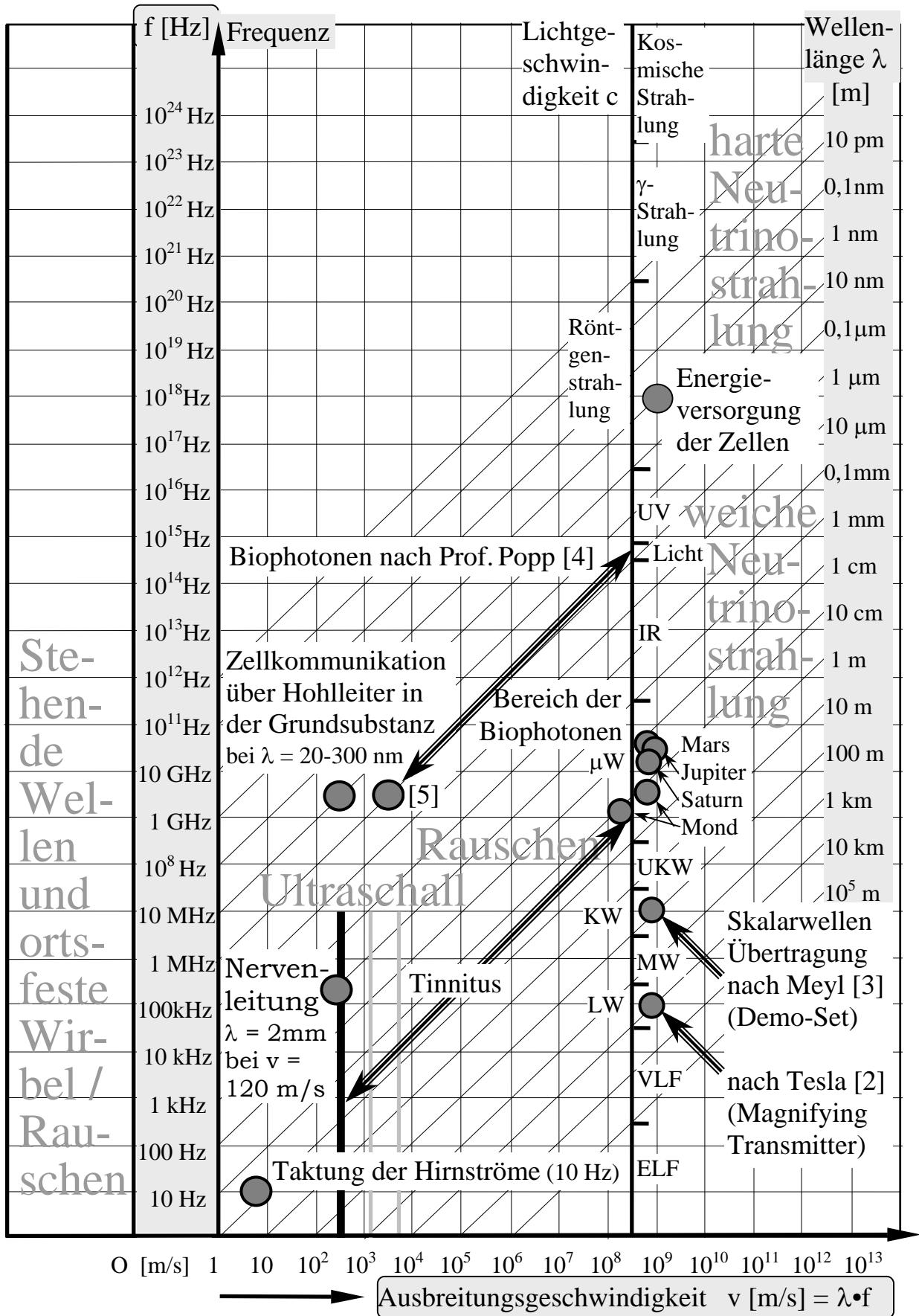


Bild 5: Frequenzdiagramm mit Angabe biologisch relevanter Bereiche.

Für Longitudinalwellen ist die Ausbreitung mit Lichtgeschwindigkeit ein Spezialfall. Da es eine **Stoßwelle** ist, muss es sich um eine **korpuskulare Strahlung** handeln, bei der ein Teilchen das nächste anstößt und ein Impuls weitergereicht wird, wie beim Schall, wo sich einzelne Luftteilchen stoßen. Daher sind Experimente möglich, in denen sich das Licht als Welle zeigt und andere, die ein Photon offenbaren.

Die Graphik beantwortet aber nicht nur die Frage nach der Doppelnatur des Lichts. Sie erklärt auch, warum die Biologie und der Mensch nur mit longitudinalen und nicht mit transversalen Wellen arbeiten: Wenn Frequenz und Wellenlänge nicht mehr über die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit fest verkoppelt sind, dann können sie auch getrennt voneinander mit Information beschickt, bzw. moduliert werden, wie es in der Technik heißt, dann wird eine ganze **Dimension an Modulierbarkeit** hinzugewonnen, dann ist eine schnelle und **parallele Bildübertragung** möglich, wo technische Bildübertragung seriell, d.h. extrem langsam Bildpunkt für Bildpunkt und Zeile für Zeile erfolgt. Und das bei einer Taktfrequenz unseres Gehirns von 10 Hz, wo Computer mit weniger Rechenleistung schon nahezu mit 1 GHz takten müssen. Kurzum, die Natur verwendet die überlegene Technik. Schließlich optimiert sie ihre „Geräte“ schon sehr viel länger. Lebewesen mit einem Antennenwald auf dem Kopf hätten sicher nicht überlebt.

Was an dieser Stelle besonders interessiert, ist die Zuordnung und Eintragung medizinischer und biologischer Skalarwellen in das Diagramm (Bild 5). Das setzt allerdings voraus, dass mindestens zwei von den drei Größen Frequenz  $f$ , Wellenlänge  $\lambda$  und Ausbreitungsgeschwindigkeit  $v$  bekannt sind. Die dritte Größe lässt sich noch nachträglich über die Beziehung  $v = \lambda \cdot f$  berechnen. Nehmen wir einen Nervenleiter mit einem Schnürringabstand von 1 mm ( $=\lambda/2$ ) und einer gemessenen Signalgeschwindigkeit von 120 m/s, so errechnet sich die Frequenz zu 60 kHz und das Ergebnis lässt sich in das Diagramm eintragen.

An dieser Stelle werden aber auch derzeit in den Forschungslabors fatale Fehler gemacht. Die **Forscher verlassen sich auf die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit**, so wie es ihnen beigebracht wurde und messen in der Regel nur die Frequenz. Da die Natur aber nicht mit den Hertzschen Wellen arbeitet, sind die Laborexperimente nicht auswertbar, vieldeutig und müssen komplett wiederholt werden.

### Zellstrahlung und Zellkommunikation

Nehmen wir als Beispiel die von Prof. Popp entdeckten **Biophotonen** [4]. Die medizinische Bedeutung der Biophotonenforschung steht außer Frage. Wenn aber diese Teilchenstrahlung, die von den Zellen ausgeht, in das Diagramm eingezeichnet werden soll, stellt sich die Frage: Handelt es sich um die Frequenz des Lichts oder nur um die entsprechende Wellenlänge oder tatsächlich um beides, also um Licht, wie in der Bezeichnung Biophotonen zum Ausdruck kommt? Andere Autoren schreiben, die an Körperzellen gemessene Aussendung elektromagnetischer Signale erfolge in longitudinaler Weise mit **Schallgeschwindigkeit** [5]. Das Phänomen fällt danach in den Bereich der **Mikrowellen**.

Nehmen wir einmal an, es handelt sich um die gleichen Signale. Die Photomultiplier, die Prof. Popp als „**Lichtverstärker**“ verwendet, verstärken bestimmte Wellenlängen. Auch wenn die nachgewiesenen Biophotonen die Wellenlänge des Lichts haben, dann wird trotzdem nichts leuchten, wenn die Ausbreitungsgeschwindigkeit und als Folge auch die Frequenz von der des Lichts um mehrere Zehnerpotenzen abweichen. Bei der enormen Zahl an Zellen müsste sich auch die Zahl der Photonen entsprechend addieren und der Körper anfangen zu leuchten, was nicht der Fall ist.

Die der **Zellkommunikation** dienenden Hohlleiter in der interzellulären Matrix, die Prof. H. Heine mikroskopisch beobachtet, haben Wellenlängen zwischen 20 und 300 Nanometern, was dem Bereich der Ultravioletten Strahlung entspricht [6]. Wenn aber die Ausbreitung um 6 Zehnerpotenzen langsamer ist als das Licht, dann wird auch die Frequenz nur ein Millionstel betragen und in den Bereich der **Mikrowellen** fallen. Hier scheint ein biologisches Fenster vorhanden zu sein, auf das wir aus Gründen der elektromagnetischen Umweltverträglichkeit unser Augenmerk richten sollten!

Die thermische Strahlung, die von der Sonne und den Planeten die Erde erreicht, liegt in dem Mikrowellenbereich zwischen 2 und 20 cm. Wenn uns die Sonne gut tut, wenn wir die Strahlung brauchen, dann könnte das an der identischen Frequenz liegen. Das bedeutet aber auch, dass die Sonne und die Planeten in der Lage sind, auf die Zellkommunikation einzuwirken, dass sie beispielsweise als Taktgeber für das Herz fungieren können.

### Tinnitus und der Mobilfunk

In diesen biologisch sensiblen Bereich fallen obendrein die Mobiltelefone und deren Oberwellen, die besonders beim gepulsten Betrieb in digitalen Netzen ein breites Spektrum einnehmen. Das D-Netz beispielsweise hat eine Wellenlänge von 32 cm, das E-Netz liegt bei der Hälfte. Doch welcher Frequenz entspricht dies bei Schallgeschwindigkeit? Nun, die Frequenz ist 6 Zehnerpotenzen kleiner und liegt jetzt bei 1 kHz bzw. 2 kHz. Hinzu kommen die zahlreichen Oberwellen, die ein Rauschsignal bilden und oberhalb davon liegen. Damit fallen diese Signale vollständig in den Hörbereich, dort, wo unsere Ohren am empfindlichsten sind!

Dieser Ursache verdanken wir wahrscheinlich die moderne Zivilisationskrankheit „**Tinnitus**“. Jedes geladene Teilchen wird dieser elektromagnetischen Schwingung folgen und entsprechende Schallschwingungen erzeugen, die nicht etwa „Kranke“, sondern ganz im Gegenteil „gesunde“ Menschen hören können, die daraufhin möglicherweise krank werden. Der Einwand, in diesem Bereich sei auch kosmische Strahlung beispielsweise von den Planeten vorhanden, ist berechtigt, doch ist zu bedenken, dass sich Planeten auch wieder von der Erde entfernen und durch die Erddrehung zudem eine tageszeitliche Schwankung vorliegt, während die Mobilfunkmasten in unserer Nachbarschaft im Dauerbetrieb strahlen.

In diesem Fenster erfolgt bei 10 Hz zudem die Taktung der Hirnströme. Meine Empfehlung wäre, den akustisch relevanten Bereich zwischen 2 cm (16 kHz) und 3 m Wellenlänge (100 Hz) für jegliche technische Nutzung zu sperren. Jeder Betrieb eines Senders in einem biologischen Fenster schadet allen Menschen und ist von keiner Institution zu verantworten.



Es ist weiter zu berücksichtigen, dass die biologischen Fenster der Pflanzen und Tiere in der Regel mit denen des Menschen übereinstimmen, aber manchmal erheblich nach oben oder unten in der Wellenlänge verschoben sind. Es steht uns nicht zu, die Natur zu richten. Das Immunsystem der Tiere hat jetzt offenbar die Grenze der Belastbarkeit erreicht und auch das des Menschen scheint auch nicht mehr das zu sein, das es ursprünglich einmal war.

Wir müssen davon ausgehen, dass viele Krankheiten einerseits und Therapieverfahren andererseits teils unmittelbar oder teils indirekt etwas mit Skalarwellen zu tun haben. Nehmen wir als nächstes Beispiel das Krebsgeschehen.

### Krebs als Energiemangelkrankheit

Die Energiezentralen in unseren Zellen sind die **Mitochondrien**, die auf Grund ihrer Struktur in der Lage sind, Neutrinos einzufangen und zu materialisieren. Damit die entstandenen Ladungsträger nicht wahllos in ihrer Eigenart als **freie Radikale** irgendwelche Moleküle oder sonstige Teile der Zellen angreifen und schädigen, müssen sie umgehend gebunden und abtransportiert werden. Das erledigt in meinen Augen der **Sauerstoff** im Blut, der ein idealer Elektronenakzeptor ist. Bei **Sauerstoffmangel** oder im Falle von **Streß**, wenn mehr Neutrinos eingefangen werden und mehr Energie bereitgestellt wird als transportiert werden kann, kommt der selbstzerstörerische Aspekt der freien Radikale zum Tragen. Dabei kann auch die DNS angegriffen werden, wovon in erster Linie die Erbinformation der Mitochondrien selber betroffen ist.

In einem ersten Schritt nutzen sich die Mitochondrien ab, d.h. die Zahl an funktionierenden Energiewandlern nimmt ab, um in einem zweiten Schritt zu degenerieren. Die Folge ist ein Energiemangel der Zelle, dem der Körper im ersten Fall mit einer Zellteilung begegnet, während im zweiten Fall die neu gebildeten Mitochondrien nicht mehr funktionsfähig sind. Der Energiemangel verschärft sich daher weiter und die Zellen bekommen den Befehl, unverzüglich neue Zellen zu bilden, die wiederum geschädigt sind. Das Gewebe fängt an zu wuchern. Es bildet sich **Krebs als Folge eines Energiemangels** der Zellen.

Ein Krebsgeschwür wird erst heilbar, wenn die Ursachen erkannt sind. Dazu wird sich die medizinische Forschung mit den Fragen und Prinzipien von Neutrinopower beschäftigen müssen, mit dem energietechnischen Aspekt der Skalarwellenstrahlung [1]. Bei anderen Krankheiten wird der informationstechnische Aspekt im Vordergrund stehen, wenn es darum geht, dem Patienten eine bestimmte Information einzuspielen [3]. Die **Homöopathie** überspielt durch Schütteln einer wässrigen Lösung die Information von einer meist toxischen Trägersubstanz auf Wasser, indem die einzelnen Wassermoleküle zu identischen Wirbelschwingungen angeregt werden. Technisch gesehen handelt es sich um eine Modulation.

## Schwingungsmedizin

Es existieren in der **Schwingungsmedizin** neben der Homöopathie schon einige Ansätze, die Skalarwellen nicht über den Umweg des Wassers, sondern mehr direkt zu nutzen und dem Körper einzuspielen. Die Übersicht über die möglichen Verfahren schafft hier Klarheit (Bild 6).

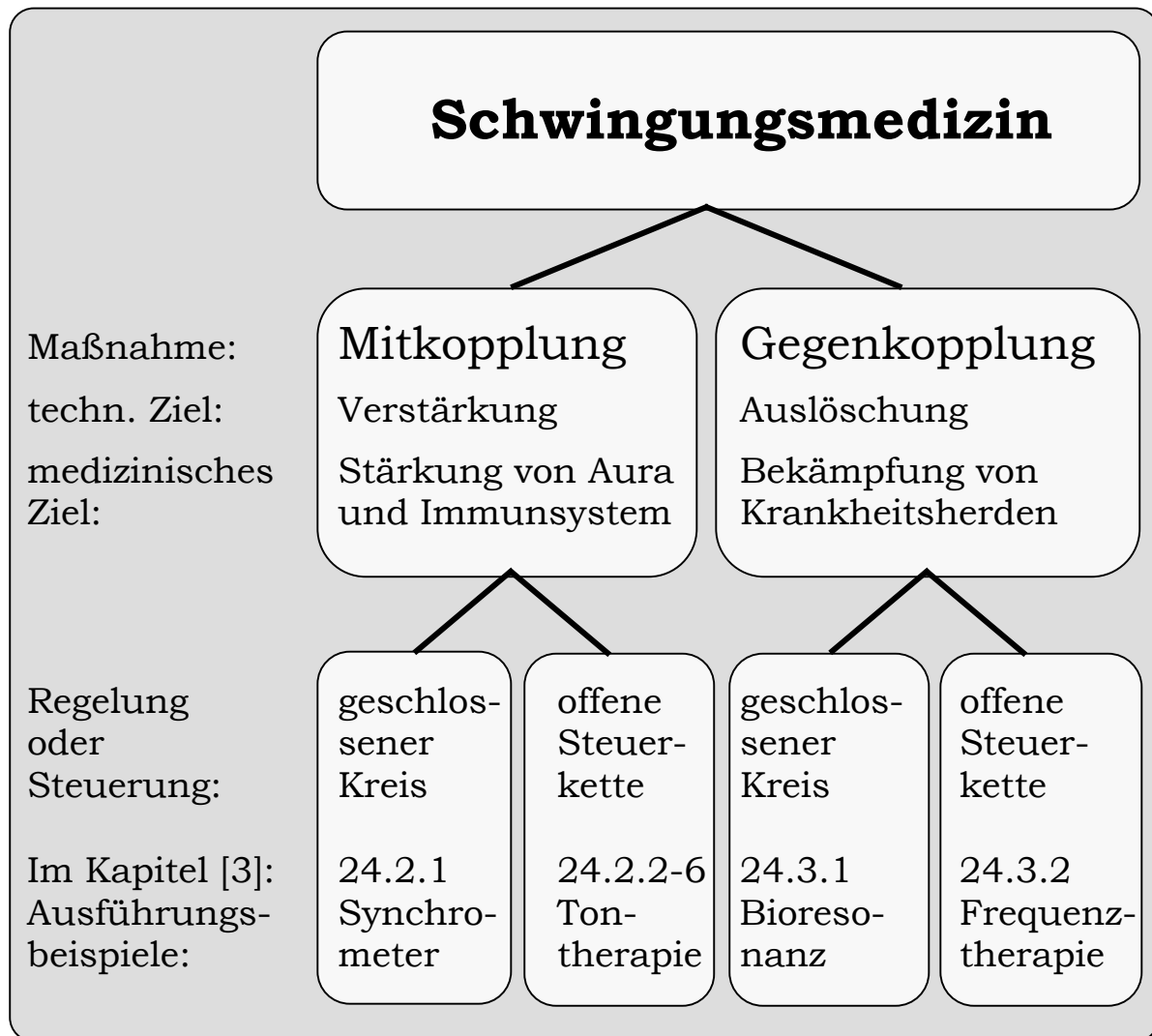


Bild 6: Möglichkeiten im Rahmen der Schwingungsmedizin

Grundsätzlich existieren zwei antivalente Konzepte, abhängig von dem **Vorzeichen der Rückführschleife**, wenn der Mensch mit einem technischen Gerät zu einem schwingungsfähigen Gebilde zusammengeschaltet wird. Die Ankopplung erfolgt dabei über **Kopfhörer** oder über **Elektroden**, oder über beides. Da nur Skalarwellen benutzt werden, empfiehlt es sich, Handelektroden z.B. zu isolieren, indem sie mit feuchtem Papier umwickelt werden. Durch diese Isolierschicht, so lautet meine Interpretation, reduziert sich der konventionelle Wellenanteil, bei dem die Haut als Wellenleiter fungiert, während sich der gewünschte Skalarwellenanteil erhöht. Derartige Maßnahmen tragen entscheidend zum Erfolg einer Therapiemethode bei, auch wenn sie rein empirisch ermittelt wurden. Allein auf diesem Gebiet der Optimierung von Elektroden in Hinblick auf Skalarwellen ist ein enormer Forschungsbedarf vorhanden.

### Aura-Resonanz

1. Bei positivem Vorzeichen der Rückführung handelt es sich um eine **Mitkopplung**. In diesem Fall addieren sich die vom Menschen abgegebenen Signale auf, weshalb bereits minimale Amplituden ausreichen, um im Resonanzfall heftige Reaktionen hervorzurufen. Damit Resonanz eintritt, muss das System entweder selbständig die passende Frequenz und Phasenlage suchen, wie beim Synchrometer, oder der Therapeut sucht die Resonanzpunkte. Darunter fällt z.B. die Tontherapie [7]

Da es um **Skalarwellenresonanzen** geht erscheinen Querverweise und Zuordnungen zu anderen Schwingungsformen wie **Farben, Aromen oder Edelsteinen** naheliegend. Bei diesen Therapieformen wird das Konzept verfolgt, das „Schwingungssystem Mensch“, d.h. sein **Skalarwellenfeld, die Aura**, durch Anregung in der Eigenresonanz derart zu stärken, dass störende oder schädliche Fremdresonanzen abgeschüttelt werden. Gleichzeitig kommt es dadurch zu einer Entlastung und letztendlich zu einer Stärkung des Immunsystems. Das Verfahren arbeitet **ganzheitlich** und zielt auf die Verbesserung der Selbstheilungskräfte des Patienten und nicht auf bestimmte Krankheitserreger oder – symptome, wie bei dem anderen Konzept:

2. Bei negativem Vorzeichen handelt es sich um eine **Gegenkopplung**. In diesem Fall subtrahieren sich die Signale. Die vom Menschen abgegebenen Signale werden ihm gegenphasig wieder aufgespielt. Entsprechende Verfahren sind aus der **Homöopathie**, der **Bioresonanz** oder der **Frequenztherapie** bekannt.

### Bioresonanz

Bei der Bioresonanz werden **körpereigene Schwingungen** über ein EKG (Elektrokardiogramm), ein EEG (Elektroenzephalogramm) oder ein MEG (Magnetoenzephalogramm) an der Oberfläche der Haut abgegriffen. Das technische Gerät dreht dann die Phase um 180 Grad und verstärkt das Signal in dem Maße, dass bei rückwärts gerichteter Einspeisung **pathologische Frequenzen** ausgelöscht werden. Dieses sehr einsichtige theoretische Konzept ist in der Praxis natürlich nur so leistungsfähig, wie die empirisch ermittelten pathologischen Frequenzen für eine Krankheit ursächlich sind und nicht nur ein unwichtiges Symptom als Begleiterscheinung darstellen.

Dazu gesellen sich technische Probleme. Prof. Heine macht die ständig wechselnde Reaktionsvielfalt und das thermische Rauschen dafür verantwortlich, dass das „**Frequenzspektrum ständig fluktuiert**“, wie er schreibt [6]. Dadurch ist die erforderliche **Phasenumkehr** kaum realisierbar. Erst wenn Biosignale als Potentialwirbel aufgefasst werden mit einem entsprechend Frequenz-unspezifischen Rauschsignalverhalten, sollten sich Bioresonanzverfahren verbessern lassen, sollte auch die Phaseninversion keine unüberwindbare Schwierigkeit mehr darstellen.

Im derzeitigen Stadium besteht vereinzelt sogar die Gefahr, dass Informationen eingespielt werden, die das Immunsystem zusätzlich belasten anstelle es zu entlasten, dass es dem Patienten nach einer Behandlung schlechter geht als zuvor. Der Arzt oder Therapeut lädt sich eine große Verantwortung auf, wann, wie und bei wem er Verfahren der Bioresonanz einsetzt oder besser darauf verzichtet. Aus den genannten Gründen spielt die Methode in der Therapie nur eine untergeordnete Rolle. Die Bioresonanz wird hingegen recht häufig und mit großem Erfolg in der **Diagnose** eingesetzt (Nosoden).

### Frequenztherapie

Beim Einsatz einer **Frequenztherapie** sind die Probleme ähnlich gelagert. Trennen wir den geschlossenen und gegengekoppelten Kreis einer Bioresonanz auf und bilden eine offene Steuerkette, bestehend aus einem technischen Steuergerät und dem Patienten, dann erhalten wir die Struktur, wie sie bei einer Frequenztherapie zum Einsatz kommt. Das Ziel ist noch immer das gleiche: Es sollen das Immunsystem beanspruchende und belastende **Parasiten oder Krankheitserreger** bekämpft werden.

Ein Nachteil jeder offenen Steuerkette ist jedoch, dass wegen der fehlenden Rückmeldung **oder Rückführung** die Behandlung zunächst blind erfolgt.

Aus der Sicht der heutigen Physik darf die Frequenztherapie eigentlich gar nicht funktionieren. Die elektromagnetischen Wellen dringen bei den verwendeten Frequenzen nur wenige Millimeter in die Haut ein und hätten nicht die geringste Chance, einen Parasiten zu erreichen, der sich irgendwo im Körper aufhält. Dabei soll die Heilung von Fußpilz möglich sein, indem der Patient die Elektroden in die Hand nimmt. Wie, so stellt sich die Frage, weiß das Signal des Funktionsgenerators, wo es hin soll?

Es handelt sich ganz offensichtlich um ein **Resonanzphänomen**. Der Skalarwellenanteil des eingespeisten Frequenzsignals tunnelt ungedämpft an die Stellen im Körper, mit denen er eine Resonanz aufbauen kann, und das sind bei richtiger Einstellung die ungeliebten Parasiten. Die Skalarwellenstrahlung bündelt sich am resonanten Empfänger, so dass trotz der niedrigen Sendeleistung als Folge der Bündelung die Energiedichte beim Parasit für diesen sehr hoch wird. Er geht daraufhin an seiner eigenen Resonanzfähigkeit zugrunde. Ist er erst einmal abgeschossen, geht der nächste in Resonanz, meldet sich ebenfalls ab usw. Auf diese Weise werden die Parasiten der Reihe nach vernichtet und nicht etwa alle auf einmal. Daher macht der von Frau Dr. Clark vorgeschriebene **Behandlungszyklus** Sinn [9].

Will man jeden in Frage kommenden Parasiten einzeln ansteuern, dauert die Behandlung dementsprechend lange. Schickt man dagegen alle relevanten Frequenzen auf einmal ab, indem man sie überlagert, so lässt sich die Behandlung auf die Dauer einer Sitzung abkürzen. Geht der Therapeut noch weiter, und ersetzt das Sinussignal durch ein Rechtecksignal, so stecken unendlich viele Sinusfunktionen in ihm, wie eine Fourier-Analyse zeigt. Mit einem Rechtecksignal, wie es der **Zapper** abgibt, erwischt man sozusagen alles, „Gutes“ wie „Böses“. Da gehen die hilfreichen Darmbakterien genauso kaputt wie die Übeltäter.

Die Behandlung mit dem Zapper ist einfach, preiswert und genauso umstritten. Es ist der Schuß mit der Schrotflinte in den Wald. Irgendetwas trifft man immer. Dennoch stellt sich die Frage, warum trifft man nur Parasiten und Bakterien und nicht die lebenswichtigen Organe? Werden die nicht mit geschädigt?

Nun, das Signal des Funktionsgenerators ist unmoduliert; es trägt keine Information. Daher sind auch nur **einzellige Parasiten** zu einer Resonanz fähig, die keinen Informationsaustausch kennen. Menschliche Zellen und erst recht ganze Organe arbeiten dagegen mit komplexen Modulationen, die jede Resonanzbildung mit der technisch erzeugten Grundwelle wirksam verhindern, womit die Frage soweit beantwortet wäre.

Das bedeutet aber auch, dass **Immunreaktionen** zu erwarten sind: Ist die erste Behandlung mit der Frequenztherapie noch erfolgreich und konnten alle einfachen Parasiten getroffen werden, dann sind nur höherentwickelte Parasiten verschont geblieben, die ihre Information modulieren. Die vermehren sich jetzt und können bei weiteren Sitzungen nicht mehr erreicht werden. Das Verfahren funktioniert plötzlich nicht mehr, stellt der Therapeut fest, der Körper ist offenbar immun geworden.

### Zusammenfassung

Die Schulmedizin stützt sich in ihren Erklärungen und Behandlungsmethoden auf die Modelle ab, die sie messen und analysieren kann und die sie versteht. Dadurch wird der Mensch und das ganze Naturgeschehen auf eine Hand voll chemischer Reaktionsformeln reduziert. Die ganze Pharmaindustrie lebt von diesem Irrweg, der sich längst als Sackgasse offenbart hat, medizinisch wie finanziell. Dieses Gesundheitswesen ist nicht mehr bezahlbar und es stellt sich die Frage, ob es das Geld überhaupt wert ist, wenn mit elektrischen Signalen minimaler Leistung die gleichen Wirkungen erzielbar sind wie mit der Pillenmedizin.

Zuerst einmal ist zu erforschen, wie ein Organismus seinen Energiebedarf deckt und wie er kommuniziert. Da führt kein Weg an den Skalarwellen und den neu entdeckten Potentialwirbeln vorbei. Chemische Prozesse, wie sie beobachtet werden, treten nebenbei auf, das steht außer Zweifel, aber sie sind keinesfalls die Ursache. Daher wird auch mit Pillen und anderen chemischen Mitteln kaum eine Krankheit geheilt werden können, allenfalls lassen sich Symptome behandeln. Wird die Potentialwirbelmedizin erst systematisch erforscht und in der Praxis eingesetzt, sind Heilungserfolge zu erwarten, die wir uns gegenwärtig noch gar nicht vorstellen können.

## Literatur

- [1]: Johannes von Buttlar im Gespräch mit Prof. Dr. Konstantin Meyl: Neutrinopower, Argo-Verlag (2000), ISBN 3-9806584-8-1
- [2]: Tesla Said, Tesla Book Company, ISBN 0-914119-00-1; in deutscher Übersetzung: Edition Tesla, Michaels Verlag Peiting; ISBN 3-89539-240-5
- [3]: K. Meyl: „Skalarwellentechnik“, mit Auszügen aus dem dritten Band zur Elektromagnetischen Umweltverträglichkeit und „Dokumentation“ für das Demonstrations-Set zur Übertragung elektrischer Skalarwellen, INDEL Verlag, Villingen-Schwenningen, 2. Aufl. (2001), ISBN 3-9802542-6-7
- [4]: A. Popp: Neue Horizonte in der Medizin, Haug Verlag Heidelberg 1987, 2. Aufl.
- [5]: H. Mayer, G. Winklbaaur: Biostrahlen, Verlag ORAC, Wien 1989, 5. Auflage,
- [6]: Hartmut Heine: Lehrbuch der biologischen Medizin. Grundregulation und Extrazelluläre Matrix, 2. Aufl. 1997, Hippokrates Verlag Stuttgart, S. 56
- [7]: Bodo Köhler: Biophysikalische Informations-Therapie, Gustav Fischer, 1997
- [8]: Dr. J. Lechner: Störfelddiagnostik, Medikamenten- und Materialtest, Teil 2 aus der Reihe: Praxis der Ganzheitlichen Medizin und Zahnmedizin, Verlag Dr. E. Wühr 2000, Kap. 2.4.2 Berührungslose skalarwellentragende Informationsübertragung S. 173 ff., bes. Kap. 2.4.2.3 Seite 175, 176 nach K. Meyl.
- [9]: H. R. Clark: Heilung ist möglich, Knaur Verlag 1997, ISBN 3-426-76152-1
- Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.k-meyl.de>

## Anschrift des Autors:

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl ([www.meyl.eu](http://www.meyl.eu)), Professor für Energietechnik, Hochschule Furtwangen University ([meyl@hs-furtwangen.de](mailto:meyl@hs-furtwangen.de)) und Erstes Transferzentrum für Skalarwellentechnik ([www.etzs.de](http://www.etzs.de)), 1.TZS, Leopoldstraße 1, D-78112 St.Georgen/Schwarzwald  
Tel.: 0-7732-13679, Fax.: 0-7732-919911, Mail: [Prof@meyl.eu](mailto:Prof@meyl.eu)